

Margarete Menz und Christine Thon

Biographisches Wissen im Kontext seiner Hervorbringung

Formate und diskursive Bezüge pädagogischer Biographiearbeit am Beispiel eines Workshops zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf

Biographical knowledge and its context of production

A workshop on work/life balance as an example of formats and discursive references of paedagogical biography work

Zusammenfassung

Der Artikel untersucht die Hervorbringung biographischen Wissens durch methodische und thematische Settings. Welche Formen hegemonialen Wissens darin zu analysieren sind, wird am Beispiel eines Workshops „Familie, Beruf oder beides? – Biographische Arbeit zum eigenen Werdegang“ gezeigt. Das pädagogische Setting macht hegemoniales biographisches Wissen einerseits reflexiv bearbeitbar, andererseits produziert es dieses auch erst. Die Analysen verweisen auf die Dominanz hegemonialer Vereinbarkeitsdiskurse in den biographischen Selbstpräsentationen der Teilnehmerinnen. Auch alternative Formen der In-Verhältnis-Setzung beziehen sich auf gesellschaftlich dominante Diskurse. Der Beitrag schließt mit einer Diskussion um das Analysepotential von pädagogischer Biographiearbeit als Ort der Produktion biographischen Wissens.

Schlagworte: Biographiearbeit, Diskurstheorie, Vereinbarkeit von Familie und Beruf, biographisches Wissen

Abstract

In this article, the construction of biographical knowledge in methodical and thematic settings is analyzed. The workshop “Family, Job – or both? – Biographical work concerning one’s own development” is used to reconstruct forms of hegemonic knowledge. The paedagogical setting works in two ways: it opens up the possibility to work with hegemonic biographical knowledge while producing it at the same time. In the analysis, the dominance of hegemonic discourses on work-life-balance in the biographical presentations of the participants can be reconstructed. Even alternative forms of relations between work and (family) life refer to dominant discourses in society. The article results in a discussion about the analytical potential of paedagogical biographical work as place of the production of biographical knowledge.

Keywords: Biographical work, Discourse theory, reconciliation of work and family life, biographical knowledge

1 Biographische Selbstpräsentationen in (post)modernen Gesellschaften

Die „biographische Gesellschaft“ (Delory-Momberger 2011, S. 29), in der wir leben, enthält mit der „Erzählung des Selbst“ (ebd.) als Voraussetzung und Gegenstand sozialer Anerkennung eine zentrale Aufforderung an Subjekte: Soziale Anerkennung und die Herstellung und Aufrechterhaltung sozialer Bindungen setzen ein erzählendes und sich darstellendes Ich voraus. Aus poststrukturalistisch informierter Perspektive ist dieses erzählende Selbst nicht vorgängig vorhanden, sondern wird in den Einschreibungen in soziale und politische Verhältnisse erst hergestellt. Politische und soziale Verhältnisse formieren das Selbst und konstituieren Erzählungen, die wiederum die Teilhabe an und die Festigung von solchen Verhältnissen ermöglichen. Wir sehen insofern das biographische Subjekt als diskursiv konstituiert an (vgl. Thon 2016). Im Folgenden gehen wir von einem hegemonietheoretischen Verständnis von Diskurs im Anschluss an Laclau und Mouffe (2006) aus, demzufolge diskursive Ordnungen die grundlegende Kontingenz von Bedeutungen bearbeiten, indem sie Verweisungszusammenhänge zwischen Diskuselementen fixieren. In dem Maße, wie dadurch Kontingenz unsichtbar wird und ein Diskurs Selbstverständlichkeit gewinnt und unhinterfragbar wird, kann er hegemonial werden (vgl. ausführlicher Thon 2013). Subjektivitäten konstituieren sich durch das Einnehmen von Subjektpositionen, die von (hegemonialen) Diskursen vorgehalten werden. Wie Stuart Hall betont, werden Individuen ebenso in diese Subjektpositionen hineingerufen, wie sie sich auch aktiv damit verbinden und sich dadurch positionieren (vgl. Menz/Arens 2013).

In diesem Artikel interessiert uns, wie biographisches Wissen durch methodische und thematische Settings hervorgebracht wird, und welche Subjektformierungen und Formen hegemonialen Wissens darin zu analysieren sind. Ausgangspunkt hierfür ist ein im Rahmen eines eigenen Projekts durchgeführter und ausgewerteter Workshop für Frauen zum Thema „Familie, Beruf oder beides? – Biographische Arbeit zum eigenen Werdegang“ (dazu s. u.). Nach einer knappen Diskussion zur Hervorbringung biographischer Wissensformen (2) stellen wir das Konzept des Workshops im Kontext des Projekts vor und skizzieren seinen Verlauf und zentrale Ergebnisse (3). Dabei soll es im Rahmen dieses Beitrags nicht um eine Rekonstruktion des gesamten Workshops oder um eine method(olog)ische Reflexion eines dafür möglichen empirischen Vorgehens gehen. Vielmehr werden diejenigen Beobachtungen in den Fokus gerückt, die für uns Anlass gaben, die Frage nach der Verwobenheit der Hervorbringung biographischen Wissens in hegemoniale Diskurse, die mit der thematischen Rahmung des Workshops aktualisiert wurden, näher zu untersuchen. Entsprechend diskutieren wir im zweiten Schritt subjektivierende Ausdrucksformen im Kontext hegemonialer Vereinbarkeitsdiskurse (4) und schließen mit der Frage nach der Bedeutung biographischer Arbeit für die Hervorbringung widerspenstiger, grenzüberschreitender Subjektpositionierungen (5).